

Giacomo aber schloß die Schwester in seine Arme. Du hast recht, Du hast edel gehandelt, Beatrice! — sagte er — Mögen auch die Folgen noch so unglücklich seyn, Du hast Recht gethan!

Am Morgen trennten sie sich; mit Thränen im Auge bestieg Beatrice ihr Maulthier; die Trennung von Allen, selbst von dem Verwundeten, war ihr so schwer geworden.

21.

Beatrice fand den Fürsten in Padua gegenwärtig. Er empfing sie unfreundlich und zürnte mit ihr, daß sie so unüberlegt gehandelt und sich so leichtsinnig in Gefahr begeben habe, obgleich er sich gestehen mußte, daß ihr Aufenthalt in Vicenza von großem Nutzen für ihn gewesen sey. Aber nach wenigen Tagen zog das Gewitter vorüber; er war so freundlich gegen sie wie er es zuvor gewesen, denn er fühlte wahre Zuneigung für sie, selbst als ihm Beatrice späterhin gestand, daß sie Giacomo das Geheimniß ihrer Geburt anvertraut habe, ließ er es ihr, der Ursache wegen, die sie dazu veranlaßt hatte, nicht entgelten; die Befreiung Constanzens aber tadelte er. Da hast Du als ein unerfahrenes Mädchen gehandelt! — sagte er — Vor ihrem Dolche und ihrem Gifte konnte sich Giacomo wohl schützen, nicht aber vor dem Einflusse, den sie an der Spitze der venetianischen Partei auf die Bürger von Verona, selbst abwesend ausüben wird. — Doch auch dieser Unmuth verschwand, und so gewöhnte sie sich bald wieder an die Stille auf dem Schlosse zu Padua, wo sie, wie früher, auch jetzt einsam und abgezogen leben mußte. Selbst ihre Gefühle wurden hier ruhiger. Dachte sie an Giacomo, so stand der Bruder freundlich vor ihr und die eiserne Nothwendigkeit, vielleicht auch die Zeit übte ihr Recht an ihr; aber ganz konnte sie doch ihrer Phantasie und ihrer Träume nicht Herrin werden, oft führten sie ihr den Bruder in anderer lockender Gestalt vor und die Leidenschaft wurde von neuem in ihrem Innern wach. In solchen Augenblicken nahm sie zum Gebete ihre Zuflucht und fand darin auch die Kraft, der neu erwachten sündhaften Leidenschaft zu widerstehen.

Mit jedem Eilkoten, der von Padua nach Verona ging oder von daher kam, wechselte sie Briefe mit Giacomo, die oft nur Freundschaft, öfter glühende Liebe aussprachen; seit einiger Zeit wurde jedoch die Verbindung mit Verona schwieriger. Die Venetianer

hatten das Heer del Verno bedeutend verstärkt, der Markgraf von Mantua hatte frische Völker geworben, und da Giacomo nicht mehr im Stande war, im offenen Felde seinem Gegner die Spitze zu bieten, überschwebte der Feind das Veroneser Gebiet und ein festes Schloß nach dem andern ging verloren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gespräche aus und nach dem Leben.

11.

Graf Alt. Freiherr Jung.

Alt. Noch immer in den Fesseln der schönen Frau von Rosen?

Jung. Mehr als jemals. Gestern war Soirée bei ihr. Alle Sterne unserer schönen Welt hatte sie um sich versammelt; aber über alle hin strahlte sie. Ihr idealer Anzug, ihre graziöse Haltung, ihr zauberisches Lächeln, der Siegerblick ihrer funkelnden Augen, unwiderstehlich vom Scheitel bis zur Ferse.

Alt. Ich sehe sie. In der Meisterskunst, zu gefallen, ist sie ein Stern erster Größe; eine neue Armida, und die Zahl ihrer Rinaldo's heißt Legio. — Keiner entkommt ihr, bis sie ihn selbst entläßt.

Jung. Nun, zu den Entlassenen gehöre ich nicht.

Alt. Gewiß nicht, und noch mancher Andere nicht, der um die Sonnenscheibe ihrer Oberherrlichkeit flattert. Ein Trabant genügt diesem Planeten nicht, von einem ganzen Kreise will er umgeben seyn.

Jung. Eine Königin ist sie im glänzenden Hofstaate. Aber nur ihre Günstlinge stehen ihr nahe.

Alt. Günstlinge! Da haben Sie Recht. Aber der Günstling in der einfachen Zahl wird wohl erst geboren werden müssen.

Jung. Mich hat das Glück dazu erkoren. — Aus ihrem Munde weiß ich, daß ich in ihrem Herzen wohne.

Alt. Nun, das freut mich. Da wohnen Sie in diesem weiten Raume doch nicht allein.

Schink.

Immer voran!

Werde nicht müde, mein Sohn! auf rauheren Wegen zum Ziele:

Aus dem Dornengestripp' ringen sich Rosen empor.

Schaller.